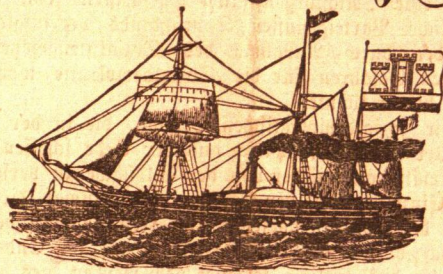


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1paltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

No 230.

Memel, Mittwoch, den 2. October.

1878.

Tages-Chronik.

Den 2., Mittags 12 Uhr, bei Kreisbaumeister
Meyer Submission wegen Instandsetzung der Gebäude
bei dem Neben-Boll-Amt zu Wajohren; Nachm. 2 Uhr,
Holzstraße 3d. Auktion von Möbeln; 3 Uhr, Loothen-
straße No. 9 Auktion von Comtoir-Utensilien.

Eine poetische Thronrede.

Das Unglück ist von jeher der Zwillingssbruder der
Poesie gewesen, und der Schmerz hat bei den bedeutendsten
dichterischen Schöpfungen zu Gevatter gestanden. Unsere
berühmten Poeten haben es uns verrathen, daß in den
Stunden schmerzlicher Erregung die Muse ihnen am
treuesten zur Seite stand, daß ihre schwinghaftesten
Dichtungen in den Zeiten entstanden sind, da sie am un-
glücklichsten waren, und daß nichts sie zur Produktion so
sehr angeregt hat, wie der Schmerz. Wer nie sein Brod
in Thränen aß, dem ist der Quell dichterischer Schöpfungen
verstopft, und wer die Präntion hat ein glücklicher
Dichter zu sein, der muß den Anspruch aufgeben, alle
Zeit ein glücklicher Mensch zu sein. Vielleicht erklärt
sich der Niedergang unserer dichterischen Produktion in
Deutschland grade daher, daß die Dichter heutzutage nicht
mehr in Dachstuben leben, nicht mehr mit so karglichem
Hungerlohn abgefunden werden, wie in den Zeiten
unserer klassischen Altväter.

Was uns auf all' diese Gebanten bringt, das ist
nicht etwa die Durchsicht der neu erschienenen lyrischen
Dichtungen, nicht etwa die Erinnerung an Klopstock, der
für seine Messias 20 Thaler und einen grünen Rock
bekam, das ist nicht etwa die Lectüre einer neueren
Literaturgeschichte, nein nichts von alledem, die Thronrede
ist es, mit der am Freitag in Bukarest das Rumänische
Parlament eröffnet wurde. Wie schwinghaft, wie poetisch
ist sie geschrieben die Botschaft des Fürsten Carol an
seine getreuen Landstände!

Ja wohl, der Schmerz ist der Vater der Poesie.
Es ist nichts Gutes, das die Thronrede der Volksvertretung
verkündet, und darum hüllt sich das Leid in dichterische
Form. Als simple Hoheit entließ Fürst Carol vor wenigen
Monaten das Parlament, als stolze „Königliche“ Hoheit
empfängt er es nun wieder. Das ist aber auch das ganze
Glück, welches die letzten Monate dem Rumänenlande
gebracht, das ist der ganze Trost für die außerordent-
lichen Opfer. Wie stolz zogen vor etwa 2 Jahren die
Rumänen hinüber zu dem vulgarischen Kriegsschauplatz
als Allirte der Großmacht Rußland. Die Rumänischen
Bataillone standen überall voran in den heißesten Kämpfen,
das Blut der Rumänier war es zumeist, das den Boden
von Plewna tränkte, der Muth und die Ausdauer der
Rumänen waren es zumeist, der den Russen zum Siege
über Plewna verhalf. Der Krieg war zu Ende, ein
glänzender Sieg war errungen, und die Rumänen hatten
ein gut Theil an diesem Siege. Rußland hatte die Beute
und Vortheile, Rumänien aber mußte leer ausgehen:
Rumänien war gut genug zum Allirten, so lange Ruß-
land in Noth war, das siegreiche Rußland schämte sich
natürlich eines solchen Allirten und stieß ihn mit einem
plumpen Fußtritt von sich. Aber nicht genug damit.
Nicht genug, daß Rumänien für seine Theilnahme am
Kriege keinerlei Entschädigung erhielt, nicht genug, daß
es sein Land den Moskowiten öffnete, sich Jahre hin-
durch von den Moskowiten terrorisiren ließ, nein, das
beste Stück von seinem alten Besitz mußte es endlich
auch noch herausgeben, Bessarabien und die Donau-
mündungen nahm Rußland seinem Allirten ab.

Für all' diese Demüthigungen, für all' diese Ver-
luste, für all' diese Opfer sollte Rumänien eine Art von
magerer Entschädigung erhalten. Der Congress war groß-
müthig genug, den Rumänen die Dobrudscha zu „schenken“.
Man weiß aber, wie es nun mit diesen Geschenken des
Congresses geht, man weiß, daß es sich damit ungefähr
wie mit den Anpreisungen jenes wohlgelauten Herrn
verhält, der großmüthig jedem, der es haben wollte,
Anweisungen auf die Rothschild'sche Bank gab. Die
Bank wollte diese Anweisungen nicht honoriren. In der-
selben Lage befindet sich Rumänien mit seiner Anweisung
auf die Dobrudscha. Die Moschamedaner dieser Provinz
scheinen gar nicht geneigt, diese Anweisung des Congresses

zu respectiren. Sie rüsten im Gegentheil zu einem leiden-
schaftlichen Widerstand gegen den Einzug der Rumänen
und bangend steht Fürst Carol vor dem Entschlusse, ob
er den Krieg wagen soll, ob die Dobrudscha überhaupt
einen gefährlichen und in seinem Ausgange zweifelhaften
Krieg für ihn werth ist.

In dieser verzweifelten Situation wurde am Freitag
das Parlament eröffnet. Die nüchterne Lage der Dinge
ist so unerquicklich, daß dem Ministerium nichts anderes
übrig blieb, als sie poetisch zu erklären. Uns Deutsche,
die wir an praktisch-geschäftsmäßigen Thronreden gewöhnt
sind, gewöhnt, in den Ansprachen, die von den Stufen
des Thrones herab an die Volksvertreter gehalten wer-
den, nur die realistische Wahrheit zu erklären, wir müssen
die Botschaft doppelt befremdlich finden, mit welcher Mi-
nister Cogolniceanu am Freitag im Namen und Auftrage
des Fürsten Carol das Rumänische Parlament eröffnete.
So ist feilketonistisch von den Eifersüchtelien die Rede,
welche es verhindert haben, daß der Congress von Berlin
den Rumänischen Ansprüchen gerecht wurde, da verdecken
kriegerische stylistische Arabesken die Möglichkeit der po-
litischen Lage, da ist kühn prophetisch angekündigt: Europa
werde wohl morgen dem Lande wiedergeben, was es ihm
gestern nahm, da wimmelt es vor poetischen Wendungen
und nur die trockene Wahrheit ist zu vermissen.

wiedergeben, was ihm Rußland gestern nahm! Da müßte
man nicht wissen, wie zähe Rußland festzuhalten weiß,
was es einmal erworben; da müßte man nicht wissen,
wie wenig irgend eine Europäische Macht ein Interesse
daran hat, ob Bessarabien den Rumänen gehört oder den
Russen. Ja wohl, „morgen“ werden die Rumänen be-
lohnt werden für alle Opfer, die sie den Russen gebracht.
Rumänien hat es ja selbst erfahren, wie dankbar uns
zur Belohnung geneigt die Moskowiten sind. „Morgen“
wird Rumänien Ersatz finden für alle Verluste, ja wohl!
Aber dieses „morgen“ dürfte sich weit hinauszuziehen in
die Jahrzehnte und wer weiß, ob dieses „morgen“ über-
haupt einen selbstständigen Fürsten auf dem Throne von
Bukarest findet. Rußland hat einen guten Magen, kann
unrecht Gut ganz wohl vertragen und wer garantirt heute
dafür, daß der Russische Appetit mit Bessarabien gestillt
sei für immer?

Ja, Rumänien braucht eine poetische Thronrede,
denn Poesie und Schmerz sind Geschwister.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 1. October.

Bei uns daheim, im Deutschen Reiche, hat der
Brief des Papstes an seinen Staatssecretär wieder die
Diskussion über die Unterhandlungen Preußens mit dem
Vatican wachgerufen. Man erfährt freilich nicht viel
Neues in dieser Discussion und was die Correspondenzen
aus Rom bringen, das ist in Bezug auf seine Zuver-
lässigkeit nicht über alle Zweifel erhaben. Sicher und
festgestellt ist nur, daß die Unterhandlungen zwischen Bi-
smarck und dem Vatican von der silbernen Hochzeit des
Sächsischen Königspaares dauern. Damals kam der
päpstliche Nuntius aus München nach Dresden und man
gab ihm von Berlin aus den Wink, man würde es gern
sehen, wenn er nach Berlin käme. In Rom war man
gegen die Reise nach Berlin, aber die Beziehungen waren
doch nun einmal angeknüpft. Gestört wurden sie in
Deutschland durch die Erfahrung, daß das Centrum nicht
geneigt sei, auf Ordre von Rom nach Rechts einzuschwenken,
im Vatican durch die Machinationen der Jesuiten. Es
scheint aber, als liege dem Papste persönlich viel daran,
die unterbrochene Verständigung wieder anzuknüpfen.

Die zweite Lesung des Sozialistengesetzes wird
noch lebhafte Kämpfe im Gefolge haben; die er-
heblichsten Aenderungen, welche von der Commission be-
schlossen sind, werden voraussichtlich von der Regierung
beanstandet werden. Daß das Gesetz, so wie es beschlos-
sen ist, nicht auf die Absichten der Regierung eingehe,
wird kaum mit Grund bestritten werden können. Es
scheint indessen, daß die Regierung aus tactischen Gründen
einen möglichst weitgehenden Einspruch gegen die gefaßten
Beschlüsse erhebt. Daß Fürst Bismarck die Absicht hat,
noch jemals mit der nationalliberalen Partei harmonisch

zusammenzuwirken, wird uns mit jedem Tage unwahr-
scheinlicher. Fürst Bismarck ist übrigens Sonntag in
Berlin eingetroffen, um der zweiten Lesung beizuwohnen.

Mit der telegraphisch gemeldeten Einnahme der
Bergfeste Klobuk ist das letzte Bollwerk des Aufstandes
in der Herzegowina gefallen. Auch die telegraphisch
bereits mitgetheilte Einnahme von Livno durch das Corps
Württemberg stellt einen bedeutenden tactischen Erfolg
dar, der in Verbindung mit der jetzt vermuthlich erfolg-
ten Besetzung der Grenzfesten Zwornik den vollständigen
Erfolg der Occupation verbürgt haben dürfte. Trotzdem
wird es noch vieler Anstrengungen bedürfen, um den
wild erregten mohamedanischen Theil der Bevölkerung zu
pacificiren. Fortwährend werden noch Beunruhigungen
österreichischer Proviandcolonnen und österreichischer
Couriere auf der Hauptverbindungsstraße Brod-Serajewo
gemeldet.

Der Umstand, daß Karatheodory Pascha, welcher
sich in dieser Woche nach Constantinopel begeben wollte,
seine Abreise verschoben hat, wird als Symptom dafür
gedeutet, daß an dem Faden der österreichisch-türkischen
Conventions-Verhandlungen noch immer weitergesponnen
wird. — Auch die Auseinandersetzungen über die Asia-
tischen Reform-Projekte Englands wollen in Konstanti-
nopol immer nicht zum Abschluß gelangen, obgleich, wie
durch den in Constantinopel an seinen Bestrebungen
schärfster Misurus Pascha auf das kräftigste unterstützt
wird. Nachrichten aus Constantinopel hegen starken
Zweifel an dem Zustandekommen einer baldigen Einigung.

In Warschauer Kreisen verlautet, daß General-
Feldmarschall Variatinsky, der bisherige Günstling des
Czars, in Ungnade gefallen sei und Rußland auf längere
Zeit, wenn nicht auf immer, verlassen habe. Als Grund
wird eine Denkschrift angeführt, in welcher Variatinsky
dem Czar die schleunige Aufhebung des Russificirungs-
Systems in Polen dringend angerathen hätte. Thatsache
ist, daß Fürst Variatinsky sich in Bösln aufhält. Auch
daß derselbe allezeit Sympathien für die Polen hegte,
ist bekannt. Im Uebrigen ist es wenigstens nicht un-
möglich, daß das famose „Point de réveries“ sich dies-
mal dem philanthropischen Eifer Variatinsky's gegenüber
in ein rauhes „Paschol!“ verwandelt hat. Der Czar ist
ohnehin über dies und das verstimmt.

Der unermüdlige französische Baudenminister
Freycinet befand sich am Mittwoch in Bordeaux, wo er
in Erwiderung auf eine Anrede des Handelskammer-
Präsidenten über das Princip des Freihandels sprach,
dessen Hauptsiß Bordeaux, die Stadt des Weinhandels,
ist. Der Minister erklärte sich persönlich als einen An-
hänger des Freihandels, meinte jedoch, die Regierung
hätte aus politischen Ursachen manche Rücksichten zu neh-
men und dürste einem Princip zuliebe nicht einzelne
Industrien untergehen lassen, welche dem Lande, wenn
es sich zu vertheidigen hätte, fehlen würden. Die Re-
gierung müsse daher einen Mittelweg suchen, welcher al-
len Anforderungen bis zu einem gewissen Grade ent-
spreche.

In unbestimmter Form taucht in Paris das Gerücht
auf, man halte es nicht für wahrscheinlich, daß über die
die sogenannten „Raubstaaten“ Marokko, Tunis und
Tripolis von Seiten Europas verfügt werden dürfte.
Frankreich und Italien würden bei einer etwaigen Thei-
lung allerdings in erster Linie figuriren, aber auch an-
dere Staaten nicht unweignüssige Zuschauer bleiben. Wir
verzeihen diesen Ausstreuung der Fama und knüpfen die
Hoffnung daran, daß die bunte Mosaik unerledigter Fragen
nicht noch um eine „Raubstaaten-Frage“ vermehrt werden
möge, wobei eigenthümlicherweise den mit so bösen Bei-
namen belegten Gebieten die — passive Rolle zufallen
würde.

In England wird bereits die Einschiffung von Truppen
nach Indien, wie auch weiter unten telegraphisch bestätigt
wird, in nächste Aussicht genommen. Ferner hat die im
Marmarameer ankernde Flotte Kriegsschiffe an das Ge-
schwader in den Persischen Gewässern abzugeben. Während
der Standard meldet, daß ohne Säumen einzelne Afgha-
nische Grenzgebiete besetzt werden sollen, um dem Emir
zu beweisen, daß man Ernst zu machen gedenkt, meldet

ein Telegramm aus London, daß trotz aller eifrigen Vorbereitungen ein Einmarsch in das Gebiet Schir Ali nicht vor dem Frühjahr beabsichtigt werde. Uebrigens muß die Sorglosigkeit der Englischen Cabinette seit den letzten Jahren gegenüber dem Verhalten des Emir von Afghanistan füglich in Erstaunen setzen. Ein äußerst freundschaftlicher Brief des Vizekönigs von Indien behufs Erneuerung guter Beziehungen blieb bis auf den heutigen Tag — nahezu drei Jahre — ohne Antwort. Auf einen anderen Brief, welchen der Vizekönig in diesem Sommer an den Emir richtete und darin sein Bedauern über den Tod des Afghaniſchen Thronerben ausdrückte, hatte Schir Ali ebenfalls kein höfliches Wort der Erwiderung. Trotz alledem verließ man sich in London auf gut Glück und auf die — Geographen, welche mit dem Längenmesser nachgewiesen, daß der Czar zu weit wohne, um vor dem Absterben mehrerer Generationen dem Indischen Gebiet der Englischen Krone in bedrohliche Nähe zu kommen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 29. September. Der gestern von der Sozialistengesetz-Commission in Bezug auf die Bildung einer Central- und Beschwerde-Instanz gefasste Beschluß wird allgemein als nicht lebensfähig bezeichnet. Schon die knappe Majorität, mit welcher derselbe die Abstimmung passirte, weist darauf hin, daß man es mit einem Vorschlage zu thun hatte, der eigentlich keine Partei befriedigte, daß man eben nur etwas beschließen wollte, um nicht wiederum eine Lücke in der Vorlage zu lassen. Diese Lücke ist also nur provisorisch ausgefüllt worden und es wird eine der schwierigsten Aufgaben der Commission bleiben, gerade an dieser Stelle des Gesetzentwurfs eine nach allen Seiten hin befriedigende Lösung zu finden. Im Allgemeinen scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß weder die Vorlage des Bundesraths noch die jetzt beschlossene Fassung diejenigen Rechtsgarantien bietet, welche nach der Ansicht der Majorität für eine gerechte und unparteiische Handhabung des Gesetzes unbedingt erforderlich sind. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß man schließlich auf den ursprünglichen Preussischen Entwurf zurückgreift oder denselben wenigstens als Grundlage für die definitive Lösung der etwas schwierigen Frage heranzieht. Was den Beschluß über die Zeitdauer des Gesetzes betrifft, so wird derselbe schon jetzt allgemein als ein definitiver betrachtet. Von der Annahme oder Ablehnung dieses Beschlusses Seitens der Regierung wird das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt abhängen, da nationalliberalerseits von diesem Beschlusse unter keinen Umständen abgegangen werden soll.

Wie man heute hört, werden die Plenarberatungen des Reichstages wahrscheinlich erst am Dienstag, den 8. Oktober, wieder aufgenommen werden. Auf den 7. Oktober fällt diesmal der höchste Punkt der Debatte, nämlich die jüdischen Kollegen im Reichstage schuldig zu sein, die sich sonst unmöglich an der Debatte über das Sozialistengesetz betheiligen könnten.

Aus dem Umstande, daß die Ausführungsbestimmungen über die in der Novelle festgesetzten Arbeitsbücher für gewerbliche Arbeiter unter 21 Jahren noch nicht publizirt sind, will man, wie mehreren Zeitungen aus Berlin geschrieben wird, die Folgerungen ziehen, daß die verb. Regierungen dem nächsten Reichstage weitergehende Vorschläge u. A. die Arbeitsbücher auch auf großjährige Arbeiter auszudehnen, unterbreiten wollen. Diese Folgerung ist falsch; es besteht, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, eine solche Absicht nicht. Daß die bezüglichen Bestimmungen noch nicht publizirt sind, hat darin seinen Grund, daß dem Reichskanzleramt mehrere Entwürfe vorgelegt worden sind, deren sorgfältige Prüfung noch nicht beendet ist.

Dem Hausinspektor des Reichstages, Krug, ist vom Kaiser von Rußland für die Begleitung des ersten Deutschen Sanitätszuges nach Rumänien, die Russische Kriegsmünze für 1877/78 verliehen worden.

Die mehrfach verbreitete Nachricht, Herr v. Forckenbeck habe sich vor der Wahl des Oberbürgermeisters zur Annahme einer auf ihn fallenden Wahl bereit erklärt, entbehrt, wie die „National-Zeitung“ wissen will, jeder Begründung. Herr v. Forckenbeck soll sich die volle Freiheit der Entscheidung ausdrücklich vorbehalten haben, so daß darüber in betheiligten Kreisen ein Zweifel nicht obwalten könne. Auch hat Herr v. Forckenbeck, trotzdem noch am Abend des Wahltages, zugleich mit der Mittheilung von der auf ihn mit so großer Majorität gefallenen Wahl, von dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann an ihn die Anfrage gerichtet wurde, ob er sich zur Annahme der Wahl bereit erkläre, bis zur Stunde noch keine Erklärung darüber abgegeben. Gleichwohl zweifelt man keinen Augenblick daran, daß Herr v. Forckenbeck dem an ihn ergangenen ehrenvollen Rufe folgen werde.

Der für Stettin neuernannte Reichstagsabgeordnete, Herr Stadtrath Schlutow, von dem behauptet wurde, daß er eigentlich keiner Partei angehöre, wird sich dem Vernehmen nach, der Deutschen Reichspartei anschließen.

In sozialdemokratischen Kreisen wird bereits die Frage sehr eingehend ventilirt, wie dem Ausnahmegeetze gegen die sozialdemokratischen Ausschreitungen nach dessen Erlaß am wirksamsten zu begegnen sei, ohne der Parteiorganisation zu gefährden. Man befürchtet insbesondere, daß das Gesetz in die Ausübung der Führung und Leitung der Volksmassen störend eingreifen werde und man will deshalb Vorsorge treffen, daß gerade in dieser Beziehung Alles beim Alten bleibe. In dem „Vorwärts“ macht ein Anonymus den Vorschlag, bei Zeiten Abreisen von sichern Gesinnungsgenossen zu sammeln und mit

ihnen in Verkehr zu treten. Jeder müsse sich einen Kreis von Gesinnungsgenossen attachiren und mit ihnen in reger Fühlung bleiben und diesen Kreis zu erweitern suchen. Der Vorsicht halber müßten die Mitglieder im gegebenen Falle vermeiden, in persönliche Bekanntschaft mit einander zu treten. „Wenn die Sammler dieser kleinen Circle, heißt es dann weiter, wieder mit anderen solchen und anderen fortgeschrittenen Parteigenossen in Verkehr treten und ihren persönlichen oder schriftlichen Verkehr nach den Centren des Sozialismus ausdehnen, würde eine „Nichtorganisation“ geschaffen sein, welche sämtliche Parteigenossen Deutschlands vereinigte und somit den durch Annahme des Sozialistengesetzes geschaffenen Gefahren für die Sozialdemokratie wohl ein Paroli bieten könnte.

Die sozialdemokratischen Organe, die in der letzten Zeit aller Orten wie Pilze aus der Erde schossen, fangen allmählig an, wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Einzelne derselben wollen nicht einmal die Wirkungen des Sozialistengesetzes abwarten, sondern bereiten sich noch vor dem Erlaß desselben auf ihr Ende vor. Sie haben das zeitliche gesegnet oder werden dies alsbald thun: Der „Nürnberg-Fürther Sozialdemokrat“ und die „Magdeburger freie Presse“ und einige andere Blätter gleicher Tendenz stehen ebenfalls bereits auf dem Aussterbeat. Aber die Nürnberger mögen sich trösten! Trotz schlechter Zeiten, trotz Ausnahmegezet wird bereits vom 1. October ab ein neues sozialistisches Blatt in Nürnberg erscheinen, das in Format und Abonnementspreis mit dem „Ausnahmegezetsofener“ in Uebereinstimmung sich befinden wird. Für die „Magdeburger Presse“ ist dagegen zur Zeit noch kein Ersatz da, und verabschiedet sich deren letzte Nummer lediglich mit der Hoffnung, daß bald bessere Zeiten für die sozialdemokratische Agitation kommen werden.

Die „Berliner Freie Presse“ lebt jetzt ausschließlich von der Bibel. Nachdem sie vor einigen Tagen dieselbe gegen Ausnahmegezet überhaupt ins Feld geführt, beruft sie sich heute auf dieselbe zum Beweis für die Richtigkeit der Lehren des Communismus. Würde man also, so argumentirt sie, die in der Bibel niedergelegten religiösen Vorschriften als Propaganda für die Verbreitung kommunistischer Lehren benutzen, so würde diese keinen andern Erfolg haben als den, daß den Massen neben dem instinktiven Verständniß für die kommunistischen Bestrebungen auch ein religiöser Fanatismus eingeimpft wird, welcher sie zur gewaltsamen Durchführung jener unverständenen und deshalb ebenso gefährlichen wie nutzlosen Bestrebungen verleiten müßte.

Oesterreich.

Wien, 28. September. Offizielle Meldung. Der Kommandant des 13. Infanterie-Regiments, Herzog von Salaparuta, telegraphirt aus Livorno von heute Nachmittag 1 Uhr: Die siebente Division unter General-Major Müller, die Brigade des General-Majors Efitos, eine Achtcentimeter- und eine halbe Neuncentimeter-Feldbatterie erreichten aus der Richtung von Zerzo Travinik, Serajewo und Prolog kommend zumeist nach sehr beschwerlichen Märschen über Gebirgspfade am 26. d. die Gegend von Livno, dessen Cernirung vollständig gelang. Unsere Hauptcolonne wurde am 26. d. von feindlichen Geschützen empfangen. Schon an diesem Tag versuchte der Gegner, indeß ohne Erfolg, nach Glamoc zu entkommen. Am 27. d. wurde der Cernirungskreis vollständig geschlossen und die Verbindung mit der Brigade Efitos auf das Engste hergestellt. Um 7 1/2 Uhr früh begann die allgemeine Beschießung. Dieselbe mußte jedoch in Folge eines undurchdringlichen, mit starkem Regen untermischten Nebels von den im Osten der Stadt postirten Feldbatterien eingestellt werden. Nur die Gebirgs-Batterien der ersten und dritten Gebirgsbrigade und die Geschütze der Brigade Efitos konnten aus der Ebene von dem Kloster Gorika und vor Hohenfüßen im Westen von Livno einigermaßen wirken. Um 4 Uhr Nachmittags legte sich der Nebel und wurde die Beschießung aus allen 38 Geschützen wieder aufgenommen. Die Artillerie wirkte mit großem Erfolge. Die Befestigungswerke, welche von starkem Profil waren und sich in den günstigsten Situationen befanden, desgleichen der höher gelegene Stadtheil, worin die reichen Türken wohnen, erlitten großen Schaden, an mehreren Punkten brach Feuer aus, die feindlichen Vortruppen wurden auf allen Seiten nach kurzem Kampfe in die Befestigungen und in die Stadt zurückgeworfen. Die Erschütterung des Feindes und die mörderische Wirkung des Artilleriefeuers waren so gewaltig, daß heute früh 7 Uhr, als die Artillerie günstige und nahe Positionen zur Fortsetzung und Beschießung genommen hatte, eine Deputation mit Kapitulationsanerbietungen erschien. Um 9 Uhr Vormittags wurde auf dem Thurm des obern Kasteles unter allgemeinem Jubel der Truppen die kaiserliche Flagge aufgehißt. Die Trophäen dürften bedeutend sein, sind jedoch noch nicht einzeln festgestellt. Gegen 100 Redizs streckten gestern und heute die Waffen. Unsere Verluste sind gering, die Haltung der Führer und der Truppen, sowohl bei Ertragung der ungeheuren Strapazen, wie in ihren tactischen Leistungen war sehr rühmlichwerth.

— Daß die Oesterreicher nicht Willens sind, Bosnien jemals wieder herauszugeben, das geht aus einem Artikel des „W. Fremdenblatt“ deutlich hervor. Nachdem das offiziöse Blatt die Erwartung aussprach, daß die Occupation in acht bis zehn Tagen durchgeführt sein werde, weist es darauf hin, daß die berufenen Factoren nicht auf halben Wege stehen zu bleiben gedächten. „Wir müssen,“ so schließt das Blatt, „es uns immer vor

Augen halten, daß es eine Culturaufgabe ist, die uns gestellt wurde und daß wir nur dann hoffen können, eine Entschädigung für die großen Opfer, zu denen wir durch den Gang der Ereignisse gezwungen wurden, zu erhalten, wenn es uns gelingt, die natürlichen Hinterländer der Monarchie dauernd der Civilisation des Westens zu gewinnen.“ An dem guten Willen der Wiener Hofburg, Bosnien für Oesterreich-Ungarn zu erwerben, dürfte man von Anfang an nicht zweifeln. Diese neueste Kundgebung eines officiösen Blattes kam dafür als weiterer Belag gelten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. September. Die nächste Plenarsitzung des Reichstags ist auf den 7. Oktober anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen Wahlprüfungen nach mündlichen Berichten der Commission und nach einem schriftlichen Bericht über die Wahl Grotes (Hamburg). Die zweite Lesung des Sozialistengesetzes im Reichstag soll am 8. Oktober beginnen. Stauffenberg ist wegen des Todes seines Bruders, Oberstlieutenants und Adjutanten des Königs von Baiern, nach München gereist. — Die an den Oberbürgermeister v. Forckenbeck abgeordnete Deputation der Stadtverordneten-Versammlung aus Breslau, bestehend aus dem Bankier Beyersdorf, Justizrath Friedensburg und Baurath Spund, ist heute hier eingetroffen. Herr v. Forckenbeck zeigte der Deputation persönlich die Räumlichkeiten des Reichstages.

Baden-Baden, 29. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend 9 Uhr 25 Minuten hier eingetroffen. Die Stadt war auf das Prachtvollste erleuchtet. Die Bevölkerung aus der Stadt wie aus der Umgegend hatte sich in großen Massen auf den Straßen zur Begrüßung der Majestäten eingefunden, zahlreiche Vereine im Parade-Aufzuge bildeten Spalier. Ueberall wurden Ihre Majestäten mit endlosem Jubel begrüßt. Die Empfangsfeierlichkeiten wurden von einem prachtvollen Wetter begünstigt.

— 30. September. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind mit dem Erbgroßherzog, der Prinzessin Victoria und dem Prinzen Ludwig Wilhelm gestern Mittag zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen. — Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin kamen gestern Abend kurz vor 6 Uhr hier an und haben in dem großherzoglichen Schlosse Wohnung genommen. Das kronprinzliche Paar wurde bei der Ankunft von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Amsterdam, 30. September. Der Fürst proklamirte gestern Abend vor der Galatafel die Verlobung des eingetroffenen Königs von Holland mit der Prinzessin Emma.

Posen, 30. September. Nach sieben eingegangener Zuschriften aus Posen (Posen) ist im vorigen Woche in mehreren Ortschaften in der Nähe der Preussischen Grenze die Kinderpest ausgebrochen. Die nöthigen Maßregeln sind von den Behörden getroffen.

Wien, 29. September. 1 Uhr 35 Min. Die Rekonstruktion des cisleitanischen Kabinetts erfolgt nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg aus Prag und wird dann sogleich veröffentlicht. Die Hofkreise wünschen neuerlich, daß alle Minister ihrer Portefeuilles beibehalten und daß Graf Taaffe das Ministerium des Innern übernimmt.

— 30. September. [Officiell]. Zwornid wurde am 27. September von einem Oesterreichischen Regiment besetzt. Am 28. September rückte die 31. Division ein. Der Kaimakam sprach seine Unterwerfung aus. Um 1 Uhr wurde die Kaiserflagge auf der Festung aufgehißt. 44 Geschütze wurden vorgefunden. Die Entwaffnung ist im Gange.

Petersburg, 29. September. Gegenüber den fortlaufenden Mittheilungen auswärtiger Blätter von Entlassungsgesuchen des Fürsten Gortschakoff ist bis jetzt die einzige Thatsache zu konstatiren, daß der Fürst bis zum heutigen Tage niemals um seine Entlassung gebeten und auch bis jetzt keine Absicht an den Tag gelegt hat, darum zu bitten.

Paris, 29. September. In politischen Kreisen bespricht man gewisse Bewegungen in ministeriellen Regionen, welche zu einem neuen Cabinet Duvaure, Jules Simon, Marcère und Germain führen dürften. Das neue Ministerium soll das Programm haben, eine parlamentarische Koalition aus allen gemäßigten Mitgliedern der Rechten und Linken zu bilden, um die bevorstehenden Senatorenwahlen in einem verhältnißmäßig konservativen Sinn zu lenken. — Der internationale Congreß zum Schutz des künstlerischen Eigentums beschloß eine Resolution, nach welcher die Künstler sämtlicher Länder den einheimischen Künstlern gleichzustellen wären und zwar ohne die Bedingung der gegenseitigen und diplomatischen Reziprozität.

— 30. September. Bei der gestrigen Deputirtenwahl in Lyon ist Chavanne, der Candidat des Central-Comitees, gegen Habeneck (radikal) gewählt. In Moulins findet eine Stichwahl zwischen drei Republikanern statt.

London, 28. September. In der heutigen Versammlung der Municipalität zu Guildhall wurde der Alderman Sir Charles Whesham zum Lord-Mayor für das nächste Jahr erwählt.

— 30. September. Ueber die Gründe, welche den Vizekönig bewegen, eine Gesandtschaft zu entsenden, ohne die Erlaubniß des Emirs zur Passage der Grenze abzuwarten, wird nach einem Telegramm der „Times“ aus Kalkutta von gestern mitgetheilt: „Schir Ali erklärte: Wenn ich eine Gesandtschaft empfangen will, werde ich sie selber einladen. Mittlerweile mag sie in Peshawar meinen Willen abwarten.“

Rom, 28. September. Der „Corriere Italia“ veröffentlicht ein Schreiben aus Athen, in welchem es heißt, daß die Vermittelung der Mächte in der Differenz zwischen Griechenland und der Türkei einen Aufschub erfahren werde, da England die Absicht kundgegeben habe, diese Differenz zum Vorteil beider beteiligten Staaten zu schlichten. Midhat Pascha habe, bevor er London verließ, auf Verlangen der Englischen Regierung seine Anschauung über das vortheilhafteste Mittel zur Befriedigung der Empfindlichkeiten der Pforte mit den Forderungen Griechenlands dargelegt. An Stelle der von dem Kongresse empfohlenen Grenzdemarkation befürwortet Midhat Pascha die Grenzberichtigung gegen Epirus und Thessalien auf den dritten Teil zu reduzieren und Areta an Griechenland abzutreten, da Areta der Türkei nur fortwährende Verlegenheiten bereite. Der Vorschlag Midhat Paschas sei von der Englischen Regierung sehr günstig aufgenommen worden und mache dieselbe gegenwärtig bei den anderen Mächten Schritte, damit deren Mediation eher in diesem Sinne, als in jenem des Berliner Vertrages stattfinden.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 1. October. Die Commission für das Socialstengesez begann heute die zweite Lesung. Namens der Bundesregierungen erklärte Minister Gulenburg: Die aus den Beschlüssen der ersten Lesung hervorgegangene Fassung erweise im Allgemeinen annehmbar. Die Regierungen wünschten aber im ersten Paragraphen anstatt des Wortes „Umsturz“ den ursprünglichen Ausdruck „Untergrabung“ wiederhergestellt und einen anderen von der Commission eingeschobenen Zusatz beseitigt. Die von der Commission vorgeschlagene Rekurs-Zustanz werde von der Regierung im Prinzipie angenommen, fünf von dem Bundesrath zu wählende Gerichtsmitglieder müßten aber auch aus den obersten Verwaltungs-Gerichtshöfen der Bundesstaaten genommen werden können und dem Kaiser das Recht zustehen, den Vorsitzenden und Stellvertreter nach freier Wahl zu ernennen. Die zweieinhalbjährige Frist für die Gültigkeit des Gesetzes sei viel zu gering und daher nicht acceptabel. Die Regierungen hätten eigentlich keinen bestimmten Gültigkeits-Termin gewünscht. — Die Commission setzte die eingehendere Berathung aus, um sich erst unter einander zu verständigen.

London, 1. October. Das Britische Cabinet beschloß der Jüdischen Regierung in der Afghanistischen Frage freie Hand zu lassen. Ein Bataillon mit fünf Batterien erhielten Marschroute für Indien.

Locales.

Memel, den 4. October.

** [Sitzung der Criminal-Deputation am 30. v. Mts.] Verurtheilungen im größten Maßstabe legt die Anlage dem Kaufmann Heinrich Eduard Hamann von hier zur Last. Die Verhandlung dieser seit langer Zeit schwebenden Angelegenheit begann heute, unter großem Andrang des Publikums, im Schwurgerichtssaale, weil der gewöhnliche Sitzungssaal voraussichtlich nicht ausgereicht hätte. Wir wollen uns bemerken, unsern nachsichtigen Lesern ein gedruckenes Bild aller der Thatfachen zu liefern, welche die Geduld der Richter sowohl als der sonst dabei interessirenden Personen auf eine harte Probe stellten:

I. Beim hiesigen, etwa 600 Mitglieder mit rund 10,000 Mark Jahresbeiträgen zählenden Armen-Unterstützungs-Vereine war der Angeklagte im Jahre 1876 von dem Vorstande zum Kassendirektor ohne Beförderung gewählt. Angeklagter trübte sich gegen Uebernahme dieses Ehrenamtes, weil seine sonstigen Geschäfte ihn völlig in Anspruch nahmen, ließ sich dann aber dazu unter der Bedingung herbei, daß er nicht regelrecht Buch führen, sondern nur eine jährliche Abrechnung halten dürfte. Der Vorsteher des Vereins, meistens aber dessen Tochter, zogen die Beiträge von den Mitgliedern vertrieben ein und führten sie an den Angeklagten, seine Frau oder seinen Sohn ab, je nachdem eine oder andere dieser Personen anwesend war. Zahlungen leistete der Angeklagte auf Grund der ihm vom Vorstande gewordenen Anweisung und auch hierüber führte er kein Ausgabebuch, sondern sammelte sich nur die Beläge Bezug der am Jahresabschlusse aufzustellenden Abrechnung. Angeklagter erklärte am 26. September 1877 dem Vorstande, nicht weiter Kassierer des Vereins sein zu wollen, und wollte nur bis zum 1. November Zeit haben, um das Material zur Abrechnung zu ordnen, was ihm auch zugestanden wurde. Nachdem jedoch dunkle Gerüchte über Veruntreuungen beim Creditvereine auftauchten, übergab er auf wiederholtes Andringen des Vorstandes sämmtliches Material, wie Bücher, Beläge, Rechnungen etc. Seinem Nachfolger hatte er bereits am 1. October einen Kassenbestand von 700 Mark eingehändigt. Unter Anderem überlieferte der Angeklagte auch ein Hauptbuch, welches aber bereits am 30. September 1876 mit einem Kassenbestande von 2966,81 Mk. abschloß und dann nicht weiter geführt war. Von diesem Zeitraume ab sind durch verschiedene Revisoren die Einnahmen aus dem vom Vereinsbosten geführten Buche und die Ausgaben aus dem beim Angeklagten gefundenen Belägen zusammengestellt und haben danach dieselben, zum Nachtheil der Kasse ein Deficit von 2200 Mk. entdeckt. Die Bücher des Vereinsbosten sind ordentlich geführt und Angeklagter hat den Empfang der an ihn, seine Frau und seinen Sohn gezahlten Beträge anerkannt. Es fehlen nun allerdings 7 Beläge über 2316,61 Mark gezahlte Beiträge, die nach Ansicht des gerichtlichen Bücherrevisors vorhanden gewesen sein müßten, welcher meint, daß ihr Abhandlungsbuch mit jener Differenz insoweit zusammenhängt, als es zur Verbedung dieser hat dienen sollen. Angekl. hat hinterher noch 116,61 Mk. an seinen Nachfolger abgeführt, so daß er der Vereinskasse immer noch 2200 Mark verschuldet. Er hat denn auch seine Schuld auf 2100 Mk. anerkannt und zur Sicherheit derselben seine Frau mit ihrem Grundstücke Hypothek bestellen lassen, vor Gericht erklärte er indeß, diese Gelder gar nicht empfangen, sie also auch nicht verrentet zu haben. Das Gegentheil ergab sich heute indeß durch das Zeugniß der col-lectirenden Tochter des Vereinsbosten, welcher der Gerichtshof vollen Glauben beimaß. Angekl. drängte sein eigenes Vermögen, wohl aber nicht ihr Abhandlungsbuch, zu verrenten, zu deren theilweiser Befriedigung auch eine Summe, wie die genannte, sehr wohl verwendet werden konnte. Selbstverständlich ist dieses nur eine Com-

bination, deren Nichtigkeit Angekl. bestritt und die Mittel zur Befriedigung seiner Gläubiger auf andern Wegen gewonnen haben will. Er hat danach gar nicht nöthig gehabt, diese Bettelgelder anzugreifen, zumal er einen so bescheidenen Haushalt geführt, daß er mit der Revenuen des Grundstücks seiner Frau und dem vom Creditvereine bezogenen Jahresgehälte von 1800 Mark mehr als aus- gekommen ist und hinsichtlich dieser Angaben wird Angekl. durch verschiedene Zeugen wesentlich unterstützt, welche bestätigen, daß Angekl. mit seiner Familie wahrhaft kärglich gelebt. Sodann meinte Angekl., daß, wenn wirklich an der Kasse etwas fehlen sollte, das Manco lediglich auf criminalrechtlich nicht zu ahnenden Unordnungen zurückzuführen und er nur civilrechtlich zu belangen sei. Diese Unordnungen sollen in überbürdeter Arbeit ihren Grund haben, weil er stets über seine Kräfte beschäftigt gewesen. Außer daß er Kassendirektor dieses Vereins und des Creditvereins gewesen, hatte er seine Gärtnerei zu beaufsichtigen, war Stadtvorordneter, Mitglied verschiedener Vereine, Wahl-agitator und wurde er nebenbei durch alle möglichen, aus Gefälligkeit übernommenen Privatdienste engagirt, so daß er oft von Sonnenaufgang bis tief in die Nacht hinein gearbeitet. In dieser Beziehung hat ihm auch der commissarisch vernommene Justizrath W. — jetzt in Tilsit — ein höchst ehrenvolles Zeugniß gegeben und die Angaben des Angeklagten vollständig bestätigt.

II. Der Angeklagte wurde auf seine Bewerbung am 1. April 1875 Kassierer des hiesigen Creditvereins, in welcher Eigenschaft ihm die Führung sämmtlicher Kassenbücher, insbesondere aber die Ein- nahme und Ausgabe oblag. Die Wahl des Angeklagten zu diesem Posten wurde seitens vieler Mitglieder für bedenklich gehalten, da — wie man wußte — er sich nicht in besonders günstigen Ver- hältnissen befand. Dieses Mißtrauen bewog auch den damaligen Director Müller den Vereinsbosten H., welcher die Beiträge von den Mitgliedern einzuziehen und an den Angeklagten abzuführen hatte, zur größten Vorsicht zu ermahnen, was zur Folge hatte, daß der Bote sich über die abgeführten Beiträge quittiren ließ. Die Kassenrevision erfolgte in unregelmäßigen Zeiträumen und sollte den Angeklagten überraschen, er scheint aber seine Revisoren gut gekannt zu haben. Es waren Laien, die sich meistens darauf be- schränkten, den Baarbestand vorzählen zu lassen und mit dem vom Angeklagten gefertigten Abschluß zu vergleichen. Eine eingehende Revision hat niemals stattgefunden, so daß Malversationen unent- deckt sich Jabelang hinziehen konnten. Im Sept. oder 1877 fiel dem Director des Vereins der geringe Kassenbestand auf und da auch er bereits sich mit gewissen Befürchtungen trug, weil der Angeklagte — was gar nicht seines Amtes war — Beiträge von den Mitgliedern unter der Hand eingezogen hatte, beschloß er der Sache etwas näher zu treten. Angeklagter übergab gewöhnlich über die von ihm selbst eingezogenen Beiträge Verzeichnisse dem Vereins- bosten, der die einzelnen Posten in sein Buch derart eintrug, als wenn er dieselben einsoffirt und an den Angeklagten abgeführt hätte. Der Vereins-Director ließ sich nun von dem Bosten jene Verzeichnisse über 3431,75 Mark übergeben und stellte sofort fest, daß dieser Betrag nicht in Einnahme gebucht war. Die hinzu- gerufenen Vorstandsmitglieder überzeugten sich von dieser Thatfache und als sie noch besürzt beisammen saßen, trat der Angeklagte in das Bureau, der beim Anblick der Herren sofort Unrath witterte und sehr verlegen war. Nach Vorhalt des Defects raffte er sich etwas auf, meinte, daß die unterlassene Buchung nur auf Unord- nung beruhen könne und daß das Geld vorhanden sein müsse. Da das aber nicht der Fall war, wurde er kleinlaut, hat seine Familie nicht unglücklich zu machen, verpflichtete sich zur Erstattung des Defects und stellte das Ansuchen, ihn ferner in seinem Amte zu belassen, worauf natürlich nicht eingegangen wurde. Das war am 25. September v. J. Die später erfolgte Bücherrevision durch Sachverständige hat nun ergeben, daß an jenem Tage der Kassen- bestand des Vereins um die respectable Summe von 26,000 Mark höher sein müßte, daß also ein Defect von diesem Betrage vorhanden war. Derselbe setzt sich aus falschen und ganz unter- lassenen Eintragungen und aus vielfachen, also doch wohl absicht- lichen Additionsfehlern zusammen, welche in dem sachverständigen Gutachten speciell aufgeführt sind und welche zu wiederholen hier zu weit führen würde. Die von dem Angeklagten beliebte Buch- führung dürfte dadurch wohl genügend charakterisirt werden, daß er die Kassenbücher verschiedener Jahre gar nicht aufgerechnet, dann aber als Abschluß eine beliebige Summe angenommen und danach die Dividenden berechnet hat, die Einnahme in Wahrheit aber eine so viel höhere gewesen ist, daß er dadurch mit einem Schlage der Kasse circa 18,000 Mark entführt hat. Bei einer am 30. December 1876 vorgenommenen Kassenrevision machte der Revisor den Ab- schluß selbst und verrechnete sich dabei in der Einnahme um 1000 Mark zum Schaden der Kasse. Angeklagter benutzte diesen Rechnungs- fehler als Basis für die weitere Buchführung, so daß die 1000 Mark für immer verschwinden blieben. Angeklagter sucht die fehlerhafte Buchführung auf Fälligkeit zurückzuführen und behauptet mit anscheinender Wahrhaftigkeit, keinen Pfennig beseitigt zu haben. Die behauptete Flüchtigkeit wird aber dadurch in das ge- bührliche Licht gestellt, daß Angeklagter sogenannte Adhucbogen für die von ihm summirten Seiten privatim führte, daß er demnach sehr wohl die Seiten auch im Kassenbuche abschließen konnte und wenn er dieses eben nicht gethan, er nur die Absicht gehabt, einen Vortheil daraus für sich zu erreichen. Der Behauptung, nichts verrentet zu haben, steht aber entgegen, daß die Einnahme in der That über 26 000 Mk. mehr betragen, als Ange- klagter gebucht hat und diese wirklich in der Kasse fehlen. Hin und wieder hat Angeklagter sich wohl auch zu seinem Schaden ver- rechnet, diese einzelnen Posten sind aber so winzig, daß sie gegen- über obiger Summe gar nicht in Betracht kommen können. Nach seinen eigenen Angaben hat ihm die Kasse schon seit Lange um circa 5000 Mk. nicht gestimmt, auf welche Weise aber dieses Manco entstanden, will er nicht haben ermitteln können. Zu welchen Zwecken Angeklagter einen Betrag von über 26000 Mk., deren Unterschlagung ihm die Anlage zur Last legt, bei seinen erwiesenen bescheidenen Ansprüchen verwendet hat, ist nicht festzustellen. Für das Schuldbewußtsein des Angeklagten dürfte wohl auch der Umstand sprechen, daß er für den Defect seine Cautio geopfert, einige Baarzahlungen geleistet und den Ueberrest mit Genehmigung seiner Frau auf das dieser gebührige Grundstück hat eintragen lassen. Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten in beiden Fällen und verurtheilte ihn wegen wieder- holter Veruntreuungen zu 2 1/2 Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, setzte auch seine sofortige Verhaftung fest.

III. [Handwerkerverein.] In der Versammlung am 30. September c machte der Vorsitzende zunächst die Mittheilung darüber, in welcher Weise sich der neu gewählte Vorstand konstituir- t habe. Es hat darnach Pohlenz den Vorsitz, Cardel, dessen Stell- vertretung, Wolff das Schriftführeramt, Boullème die Sorge für Vorträge, Dr. Nils die Verwaltung der Bibliothek, Nie das Arran- gement der Festlichkeiten, Bauer die Verwaltung der Utenilien und Kreuzmann die Kasse übernommen. Außerdem sollen einzel- nen noch Nebenämtern zu. Herr Ernst, als Dirigent des Sängers- bundes, gebt ebenfalls zum Vorstande. Mittheilung wurde ferner, daß der Vorstand den Beschluß gefaßt hat, voraussichtlich am 14. October c, im Theater eine musikalisch-dramatische Abend- unterhaltung für Zweck der Fortbildungsunternehmungen des Vereins zu arrangiren und es den Mitgliedern aus Herz gelegt, dieses Unternehmen nach besten Kräften zu unterstützen. Nach die- sen geschäftlichen Mittheilungen wurde ein Vortrag über die Bil- derwanderung gehalten. Des beschränkten Raumes wegen sind wir nicht in der Lage den ausführlichen Vortrag auch nur in gedräng- ter Kürze mittheilen zu können, und müssen uns begnügen, auf die das einschlägige Thema behandelnden Gedächtnisbücher zu ver- weisen. Eine Debatte entspann sich über den gehaltenen Vortrag

nicht und hatte somit die Versammlung noch Zeit, sich einigen Fragen zuzuwenden, die eingehend erörtert und beantwortet wurden. s. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der landwirth- schaftliche Verein hat am vergangenen Sonnabend seine Winter- versammlungen wieder aufgenommen. Den ersten Gegenstand der Tages-Ordnung bildete der Bericht über die Prämien-Schau, welche Ende Mai in Heydekrug stattfand. Zugeführt waren 66 Pferde und 56 Stück Rindvieh, worunter 43 weibliche Zuchtthiere. Der Kreis Memel hatte sich nur mit 3 Exemplaren betheiligt, da der Bahntransport aus sanitären Rücksichten ausgeschlossen war. Die älteren Pferde ließen allerdings manches zu wünschen übrig, da- gegen zeigte sich bei den ein- bis zweijährigen gegen die vor drei Jahren abgehaltenen Schau ein unverkennbarer Fortschritt, welcher in erster Reihe den in Heydekrug installirten königlichen Beschälern zu verdanken ist. Vom Rindvieh waren sehr gute Exemplare er- schienen. Zum Schauort für 1879 wurde Prülau bestimmt. Der von dem Vorstande des Königsberger Centralvereins ergangenen Aufforderung gemäß wurde sodann noch der mutmaßliche Ernte- ertrag dieses Jahres pro Hektar festgestellt für Weizen auf 1700, für Gerste auf 1300, für Roggen und Hafer auf 1200, für Erbsen auf 1000, für Kartoffeln auf 4800, für Wiesenheu (sämtliche Schnitt) auf 1200 Mg. Buchweizen konnte nicht taxirt werden, da er total ausgefroren ist. Speis aber, worüber ebenfalls Aus- kunft verlangt wurde, wird hier nicht gebaut. Die nächste Ver- sammlung ist auf den 12. October anberaumt.

* [Von der Deutschen Fischerei-Zeitung], Wochenblatt für See- und Binnenfischerei, Fischbereitung und Fischhandel, auch für Angelsport und Aquarienkunde, welche in Stettin im Verlage von Herrcke & Lebeling wöchentlich ein Mal erscheint und vierteljährlich 2 Mark kostet, liegt uns die Nummer 38 vor. Die Zeitung ist freilich vorzugsweise Fachblatt für die in ihrem Titel genannten Zweige, sie bringt indeß auch für das allgemeine Publi- kum viel Interessantes. So enthält diese Nummer Beschreibung und Abbildung der so wunderbaren Leerescopische, deren Augen auf langen Augenstielen sitzen und die mit einem Schwanz wie ein Federbusch bei einem Körper fast in Kugelform versehen sind.

Standesamtliche Nachrichten

vom 1. October.

Geboren: dem Arbeiter Herrmann Adrath ein Sohn; dem Schneidemüller Herrmann Schmidt eine Tochter; dem Arbeiter Herrmann Hopp eine Tochter. Aufgeboten: Hausmann Friedrich Gustav Schulz mit Johanne Henriette Krüger, Desillateur Wilhelm Johann Ferdinand Gannig — Berlin mit Louise Henriette Mathilde Bartsch — Memel. Gestorben: Müller Abraham Kratowsky, 66 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Minna Jacobsohn in Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Levin Friedländer in Langheim, Fräul. Anna Meier mit dem Lehrer Herrn Gustav Heinrich in Hufen. Vermählt: Herr Fr. Raubmeyer jun. mit Fräul. Käthe Schwidow, Herr Militair-Intendant-Rath Klatau mit Fräul. Adelaide Rosencranz, Herr August John mit Fräul. Anna Kriesler in Königsberg. Geboren ein Sohn: Herrn Alb. Korn in Königsberg, Herrn Schmidt in Sinnischen; eine Tochter: Herrn Leopold Frohmann, Herrn Johannes Gamm, Herrn Pfarrer Hoppe in Wol- theimen. Gestorben: Herr Otto Ellinger in Tilsit, Herr Hermann Davidsohn, Sohn Carl des Herrn Wühling in Königsberg.

Fremden-Movort.

Victoria-Hotel. Kauf Wilking aus Lobau, Hergen aus Bremen, Kludt aus Berlin, Bergemann aus Posen, Sekonde- Lieutenant Jarle aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
1028 30	Medusa	Eideberg	Newyork	Lumpen	H. Fowler & Co.
1029 1	Anna Catharina	des Bries	Bremen	Dielen	Grbe
1030	Eril Danien	Dansen	Neftok		H. Fernheim
1031	Natur	Hausch	Boole	Folz	Majon Smith u Co.

In der Fabriceim des Segels 21 9'. Strom ein. Wasserstand 2' 6", Wind NW.

Gonise Auguste — Neumann — 31,8 Memel, 30 9 Grangemouth, Alles wohl. Adriana Petronella — Richter — 25,8 Corf., 30 9 St. John. (N. S.) Ausrede — Bulke — 11,8 Archangel, 1,10 Grimsby.

Ämtliche Börsen- und Fracht-Notirungen.

30. Septbr. Copenhagen Markt 15 per 5000 Pfd. Roggen. Norden Markt 18 per Last Dielen. London 14 sh. per Load Quadrat-Sleeper.

Berliner Cours-Depesche.

	September 30.	October 1.
Börse: Still.	R.-Mt.	R.-Mt.
Roggen Fester October-November	114,50	115
Roggen April-Mai	119,50	120
Hafer October	127	127,50
Petroleum loco	22,10	22,50
Spiritus loco	53,50	53,50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,70	104,00
4 1/2% Ostpreuss. Pfandbriefe	101,50	101,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	148	146,70
Russisch-Englische Anleihe von 1872	80,00	80,10
Russ. Noten	203,50	201,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	203,20	200,70
Amsterdamb 100 fl. 2 Monate	168	168,15
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,90	20,20 5
London, 1 Lstr. 8 Tage	21,45	20,45 5
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monate	80,55	80,60

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 1. October.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	754,7	SW. 1	Regen	+ 9	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	748,5	W. 3	bedeckt	+ 13	
Swinemünde	752,5	NW. 2	bedeckt	+ 11	do.
Kiel	755,5	do. 2	wolkig	+ 8	
Stagen	752,6	N. 2	b. bed.	+ 8	Seeg. ruhig.
Kopenhagen	751,7	NW. 2	heiter	+ 9	
Bornholm	750,6	do. 2	bedeckt	+ 10	
Stockholm	748,3	SD. 4	Regen	+ 5	
Riga	749,1	D. 1	do.	+ 6	

Ueber die der Witterung.

Minimum nach Kurland fortgeschritten, begleitet von Ge- witterböen. Barometer England stark gestiegen, Winde Nord- deutschland und Britische Inseln nach West und Nordwest umge- gangen, meist wieder schwach geworden. Scandinavien schwach Nord. Wetter Ostsee regnerisch, Kanal und Dänemark heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut

Dresler und Frau.
Patrajahn, den 29. September 1878.

22. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. B. Nr. 253 ist am 30. September 1878 der Arbeiter D. Meinigkeit gestorben.

Allen denen, welche uns bei der Beerdigung unseres Sohnes und unseres Bruders Eduard Schaaf so innige Beweise ihrer Theilnahme gaben, besonders Herrn Musikdirektor Ködel, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
Die Hinterbliebenen.

I. Soirée

im grossen Schützensaale
am Donnerstag, 3. October.

- 1) Trio von Jos. Haydn.
- 2) Andante von A. Rubinstein.
- 3) „Die Wasserfee“ von Rheinberger.
- 4) Ghazal und Intermezzo v. F. Hiller.
- 5) Fantasie-Stücke von R. Schumann.
- 6) Allegro von R. Schumann.
- 7) „König Erich“, Ballade von Rheinberger.

Ein fester nummerirter Platz im Abonnement auf 3 Abende Mk. 3.

Ein fester nummerirter Platz für einen Abend Mk. 1,50.

Entrée für nicht nummerirte Plätze à Mk. 1,25.

Die Abonnements-Liste liegt zur Einsicht und Zeichnung in der Cigarren-Handlung des Hrn. W. Fischer bereit.

Mittwoch, den 2. October, Abends 8 Uhr, **Generalprobe** im Schützensaale; der Besuch derselben ist Zuhörern nur gegen Vorzeigen des für die Soirée erworbenen Billets gestattet.

H. Ernst.

Neue Ressource.

Sonnabend, den 5. October c.,
Abends 8 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung.

Rechnungslegung.

Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Henry Carsjens Restaurant

heute Abend Eisbein.

Verloofung.

Der hiesige Gustav-Adolf-Frauen-Verein beabsichtigt Anfangs November d. J. die hier alle 2 Jahr übliche Verloofung zu veranstalten und bittet die geehrten Damen Memels und der Umgegend, ihn auch diesmal hierbei durch Darreichung kleiner Handarbeiten oder anderer Gegenstände freundlichst zu unterstützen. Tag und Ort der Verloofung werden später bekannt gemacht werden. Zur Empfangnahme gültigst zugegebener Gegenstände, sowie zur Verabreichung von Loosen à 50 Pf. sind die Unterzeichneten jeder Zeit bereit.

Mathilde Hartog, Anna Hein.

Marie Frenzels (Alexanderstrasse 28).

Armen-Unterstützungs-Verein.

Unter Littra W. G. sind uns Mk. 15 und durch Herrn S. Lundgreen 2 Wasserfässer überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt
Der Vorstand.

Industrie- und Handelsschule für Frauen und Töchter

in Königsberg i. Pr.

Mit dem 7. October d. J. beginnt in unserer Anstalt ein neuer Unterrichtscursus im Zeichnen, Kleidermachen, Wäschefabrikation, Kaufm. Buchführung u. s. w. Anmeldungen dazu werden von der Vorsteherin, Fräulein Witt, in den Vormittagsstunden von 11—12 Uhr, Altstadtische Langgasse 24, entgegen genommen. Schriftliche Anmeldungen bitten wir gefälligst an unsere Adresse richten zu wollen.

Die Direction des gewerblichen Central-Vereins der Provinzen Ost- und Westpreußen.

Dr. Albrecht. Sack.

Die Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin

empfehlte sich zum Abschlusse von Versicherungen auf **Holzläger** zu festen und billigen Prämien und werden Aufträge für Memel und Ruß entgegengenommen durch die

Haupt-Agentur
R. Ranisch Schwedersky & Co



Nach Libau
Donnerstag und Montag
früh Gelegenheit.

E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Meine Wohnung befindet sich seit dem 1. dieses Monats

in der grünen Straße,
vis-à-vis dem Zimmermeister Herrn Kalkert.

H. Roedel,
Musik-Director.

Hierdurch bringen wir in Erinnerung, um Streitigkeiten zu vermeiden, daß

1 Liter Schmand . . . 60 Pf.,
1 „ frische Milch . . . 18 „
1 „ abgeschöpfte Milch 8 „

kostet. Die Milchpächter.

Geschäfts-Gründung.

Einem hochgeehrten Publikum Memels und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit Donnerstag, den 3. October in der Markthalle (Bude Nr. 13) erste Bude nach dem Mitteleingang ein selbstständiges **Fleischwaaren-Geschäft** eröffnen werde und wird es mein Bestreben sein, durch gute und reelle Bedienung mir die Gunst eines geehrten Publikums zu gewinnen.

Emil Richter, Fleischermeister.



Illustrirte Frauen-Zeitung

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage der Deutschen Ausgaben 275,000.

Jährlich 24 elegante Hefte.

Vierteljährlich M. 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Sou-tache etc.

12 grosse colorirte Modenkupfer.

24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

24 Umschläge mit je einem grossen Portrait etc.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4,25
Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),
kostet vierteljährlich nur M. 1,25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Auction.

In Folge Auftrages sollen
Mittwoch, den 2. October c.,
Nachmittags 3 Uhr,

1 Doppel- und 1 einfaches Pult, 1 Büreaustisch, 1 Waschtisch, 1 Zählstisch, 1 Copirmaschine mit Tisch, 2 Comtoirschränke, Stühle, Bänke, verschiedene Comptoirutensilien, so wie eine Partie Matten und alt Eisen

im Comtoir **Loosenstrasse Nr. 9** durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Auction.

Mittwoch, den 2. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen Holzstr. Nr. 3 D Umzugshalber mehrere fast neue Möbel und Wirthschaftsgeräthe gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. H. Thal.

Unübertrefflich ist der L.W. Egers'sche Fenchelhonig

gegen alle Affectionen des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, gegen Katarthe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, gegen den Keuch- und Stich-Husten der Kinder, überhaupt gegen alle Leiden und Beschwerden der Athmungsorgane vom leichten Husten und Katarth bis zur beginnenden Lungen-Schwindsucht. Man nehme ihn täglich 3—4 Mal, auch öfter, jedes Mal einige Theelöffel. Wer an Verstopfung leidet, nehme jedes Mal einen Eßlöffel voll. Kindern giebt man ihn theelöffelweise, selbst bei den kleinsten kann er ohne Bedenken angewendet werden. Namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke oft entfernt, sollte der L. W. Egers'sche Fenchelhonig in keinem Hause fehlen. Wie manches Kind ist durch seinen rechtzeitigen Gebrauch schon gerettet worden! Nur hüte man sich vor den zahlreichen Nachpflanzungen des seit nunmehr 18 Jahren vieltausendfach bewährten L. W. Egers'schen Fenchelhonigs und achte mit der peinlichsten Sorgfalt darauf, daß derselbe nur dann echt ist, wenn die Flasche das Siegel, den Namenszug und im Glase eingebraunt die Firma von „L. W. Egers in Breslau“ trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Memel allein bei **E. Appelhagen.**
L. W. Egers in Breslau.

Fensterglas

in weiß und halbweiß empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen **Carl Goetz,**

vorm. Franz Schinkel.

Auswärtige Aufträge werden genau nach Maß, in Kisten gut verpackt, ausgeführt.

Cocos-Läufer

und andere **Deckenzeuge** guter Qualität empfiehlt billigst

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Umzugshalber stehen verschiedene **Möbel**, darunter ein sehr gut erhaltener, alterthümlicher **eigener Kleiderkranz** zum Verkauf. Reflectanten belieben sich in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags, oder von 2 bis 4 Uhr Nachmittags **Grabenstrasse Nr. 14, 15** zu melden.

Donnerstag, den 3. d., **Auction,** Holzstrasse 22, von Mobilien und Wirthschaftsachen, dazu 1 Spiegel, Schank-Repositoryrium u. m. a.

2 neue Klapper-Wagen auf Federn sollen **Sonnabend, den 5. October c.,** am Schauspielhause meistbietend verkauft werden.

Zwei Herrenpelze sind billig zu verkaufen **Polanenstrasse Nr. 8** eine Tr. hoch.

Delfuchen

in Tafeln und gemahlen offerire billigst!
Robert Werner,
Marktstr. 33.

Eins, von den zum Abbruch gekauften **Alylhäusern,** habe abzugeben.

Boruttau, Taden.

Konturs-Gründung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den 28. September 1878,
Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Eigenthümers und Fischers **Friedrich Wilhelm Falk**

zu Memel ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Albert Hellbuch** von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 12. October 1878,**

Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath **Krieger,** im Termins-Zimmer No. 18/19 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **28. October 1878** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **23. October 1878** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen **auf den 6. Novbr. 1878,**

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath **Krieger,** im Zimmer No. 18/19 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Lau, Schlepp, Geßner** und **Justizrath Doobe** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Memel, den 28. September 1878.

Subhastations-Patent.

Das dem Kaufmann **Meyer Lewy,** den Schiffskapitän **Friedrich Wilhelm** und **Johann Ludwig Siebolds** und dem Reiffschlagermeister **Peter Müller** hieselbst gehörige, unter Nr. 144 des hiesigen Schiffsregisters eingetragen, gegenwärtig in der Dange liegende Barkschiff „**Criminalrath Brandt**“, dessen Netto-Raumgehalt 1282,4 Kubikmeter=452,69 Britische Register-Tons beträgt und dessen Werth auf 9500 Mark taxirt worden, soll

am **9. Januar 1879,**

Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienz-Zimmer Nr. 18/19 im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer versteigert werden.

Der Auszug aus dem Schiffsregister, Tage und andere das Schiff betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden und ist die vom Bieter auf Erfordern zu bestellende Caution auf 1000 Mark festgesetzt worden.

Der Termin, welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den **11. Januar 1879,**

Vorm. 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 18/19, anberaumt.

Schiffsgläubiger und sonstige Gläubiger, jedoch nur soweit sie ein Pfandrecht an dem Schiffe in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, ihre Rechte dem unterzeichneten Richter anzumelden.

Memel, den 26. September 1878.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.
Krieger.

Beilage zu No. 230. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Mittwoch, den 2. Oktober 1878.

Conferenz über die Ansbarmachung der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für die Landwirtschaft.

Kassel, 13. September.

Während der Wetterdienst, d. h. die Organisation einer auf wissenschaftliche Forschung und Beobachtung gegründeten Vorausfassung des zu erwartenden Wetters in Amerika und Frankreich vollständig als staatliche Einrichtung eingeführt ist, entbehrt Deutschland noch immer einer über das ganze Reich gleichmäßig verbreiteten entsprechenden Einrichtung. Die Deutsche Seewarte hat neben ihren vielen anderen Aufgaben auch die, an den Deutschen Küsten Sturmwarnungen zu verbreiten, und muß sie zu diesem Zweck eine große Anzahl meteorologischer Daten täglich von den verschiedensten Stationen einziehen. Es lag nahe, diese Sammelstelle auch für die Zwecke des Binnenlandes zu benutzen und das Material der Seewarte verbunden mit dem Beobachtungsmaterial binnenländischer Stationen zu Prognosen des Wetters in bestimmten Districten zu verwerthen. Die Direction der Seewarte, an deren Spitze der Geh. Admiralitätsrath Dr. Neumayer steht, kam diesen Bestrebungen, denen auch der Chef der Admiralität, General v. Stosch, alle Theilnahme schenkte, mit der größten Bereitwilligkeit entgegen und sparte keine Bemühungen, um die Wetterkarten und Wetterberichte dem größeren Publikum zugänglich zu machen. Auch der Preussische Landwirtschaftsminister Dr. Friedenthal bemühte sich, in richtiger Würdigung der großen Bedeutung einer rechtzeitigen Vorherbestimmung der Witterung für die Landwirtschaft, eine Einrichtung des Wetterdienstes von Reichs wegen in die Wege zu leiten. Während hierüber die Unterhandlungen noch schweben, gingen einzelne Interessentenkreise auf eigene Faust vor. Die Königliche Landwirtschafts-Gesellschaft in Celle trat mit dem Professor Klinkerfues in Göttingen in Verbindung und ließ von diesem, gestützt auf das Material der Seewarte und eigene Beobachtungen, die voraussichtliche Witterung für Hannover und Göttingen täglich vorausbestimmen und in den dortigen Zeitungen veröffentlichen. Die Mittel hierzu gewährt das Preussische landwirtschaftliche Ministerium. Der gleichen Dienste des Prof. Klinkerfues bediente sich der landwirtschaftliche Centralverein für Braunschweig. Gleichzeitig war die *Österreichische* *Landwirtschafts-Gesellschaft* in Verbindung getreten, um für das Gebiet des Niederrheins eine tägliche telegraphische Wetterprognose zu erhalten und neben den Wetterberichten der Deutschen Seewarte zu veröffentlichen. Seit diesem Jahre ist auch im Königreich Sachsen eine Organisation unter Leitung des bekannten Astronomen Geheimrath Dr. Bruhns in Leipzig auf Kosten der Landesregierung und des Landeskulturathes in Gang gesetzt, welche, gestützt auf die Wetterberichte der Seewarte und auf eigene Beobachtungen, die Wettervorhersage für Sachsen und deren Verbreitung im Lande besorgt. Anfänge ähnlicher Maßregeln zeigen Franken, wo der Meteorologe van Bebber, und Württemberg, wo Prof. Schoder die Sache in die Hand genommen hat. So schien die Sache genügend vorbereitet, um eine Organisation für ganz Deutschland wenigstens in den Grundzügen fixiren zu können, deren Erfüllung dann Sache der Betheiligten sein wird. Auf Anregung des Directors der Seewarte, Dr. Neumayer, tagte daher gelegentlich der Naturforschers-Versammlung in Kassel am 12. und 13. dort eine Conferenz, an welcher Vertreter der meteorologischen Wissenschaft, der landwirtschaftlichen Verwaltung, der landwirtschaftlichen Vereine und der für diese Zwecke unentbehrlichen Presse theilnahmen. Wir nennen von den Theilnehmern, deren Zahl über 60 betrug, hier nur Dr. Neumayer, Dr. Köppen, Geh.-Rath Bruhns, v. Bebber, Prof. Schoder, Professor Müntz, Rector Rednager, Dr. Möhl, Director Lohse, Ministerialrath Dippe, Landes-Deconomierath Thiel für das landwirtschaftliche Ministerium, die Generalsecretäre landwirtschaftlicher Vereine Dr. v. Langsdorf, Dr. Weidenhammer, Frhr. Dr. v. Canstein, Dr. Dember, Vogeley, v. Laer, Dr. Frank. Der Deutsche Landwirtschaftsrath war durch den Generalsecretär desselben Deconomierath Hausberg und den Frhrn. v. Wöllwarth vertreten.

Nach einer durch drei Sitzungen geführten inhaltsreichen Berathung wurden auf Grund eines von der Direction der Deutschen Seewarte vorgelegten Programms und mit Benutzung der von einer Subcommission, bestehend aus den Vertretern der Landwirtschaft, festgestellten Wünsche der Landwirtschaft eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche im Wesentlichen auf folgende Einrichtung hinauslaufen. Die Deutsche Seewarte liefert das täglich bei ihr eingehende Beobachtungsmaterial über die für die Witterung einflussreichsten Factoren möglichst frühzeitig an bestimmte Localcentren im Binnenlande. Für diese wie für die weitere Aufgabe der möglichst raschen Verbreitung aller auf den Wetterdienst bezüglichen Depeschen wird, wie wir hier in parenthesis bemerken wollen, sehr darauf gerechnet, daß die Gunst des großen Reformators auf dem Gebiete der Telegraphie sich auch diesem wichtigen Zweige zuwenden möge und daß General-

Postmeister Stephan zu seinen vielen Verdiensten auch noch das zufügen möge, die Wetter-Telegramme rechtzeitig und billig allen Betheiligten zugänglich zu machen. Auch für die großen Eisenbahngesellschaften ist hier ein schönes Feld gemeinnütziger Wirksamkeit gegeben, wenn sie die Wetterprognosen allen ihren Stationen zugehen und dort durch Anschlag veröffentlichen lassen wollten. Jedes Localcentrum, dessen District nach den klimatischen Verhältnissen abzugrenzen ist, muß dann über eine meteorologisch genügend gebildete Persönlichkeit verfügen, welche aus den Nachrichten der Seewarte verbunden mit den localen Beobachtungen die Vorherfassung des wahrscheinlichen Wetters für den betreffenden District vereint. Weitere Aufgabe der örtlichen Organisation ist es dann, diese Vorherfassung möglichst schnell in den Interessentenkreisen zu verbreiten. Hierzu muß die Telegraphie, die Presse und wenn nöthig ein besonderer Botendienst so wie ein optischer Signaldienst, wie beides letzteres jetzt schon in Sachsen besteht, dienen. Von wem die Einrichtung in die Hand zu nehmen ist, ob von den landwirtschaftlichen Centralvereinen, den Provinzial- oder Bezirks- und Kreis-Verwaltungen, den Redactionen der großen Zeitungen u. s. w., oder von allen diesen Factoren gemeinsam, das ist nach den örtlichen Verhältnissen zu entscheiden. Unterstützt kann die Sache auch sehr dadurch werden, daß die Stadt- und Landgemeinden sich auf die Prognose abonniren und für deren Verbreitung Sorge tragen.

Ein ganz besonderer Werth ist auch der Verbreitung der Wetterkarten und Wetterberichte der Seewarte beizulegen. Das vergleichende Studium dieser und des Verlaufs der Witterung ist sehr geeignet, meteorologische Kenntnisse in der Bevölkerung zu verbreiten und ihr die sachgemäße Benutzung der Prognosen zu erleichtern. Nach dieser Seite hin hat auch das Preussische landwirtschaftliche Ministerium schon an den landwirtschaftlichen Schulen die nöthigen Anordnungen getroffen. Die Prognosen selbst sollen sich erstrecken auf Niederschläge, Regen, Hagel, Temperatur (Nachtfroste) und Sturm und so frühzeitig in den Händen der Betheiligten sein, daß die Anordnungen für den folgenden Tag noch danach eingerichtet werden können. Für die Ausarbeitung des Berichtes über die Verhandlungen der Conferenz, welcher mit einer eingehenden Darlegung des bis jetzt in den einzelnen Deutschen Staaten Angestrebten und Erreichten der Deutschen Reichsregierung, so wie der Landesregierungen und den landwirtschaftlichen Vereinen und sonstigen Interessentenkreisen zugestellt werden soll, wurde eine Commission erwählt, welcher gleichzeitig die weitere Anregung und Agitation für diese Angelegenheit übertragen wurde. Diese Commission besteht aus einem Meteorologen von Fach, dem Abtheilungsvorstand der Deutschen Seewarte, Dr. Köppen, und zwei Vertretern der Landwirtschaft, dem Generalsecretär des Deutschen Landwirtschaftsrath, Oberbaurath Hausberg und Landes-Deconomierath Dr. Thiel. Diese Commission hat das Recht der Cooptation und zu ihr gehören eo ipso die Leiter der bis jetzt in Deutschland eingerichteten Wetterdienste in Sachsen, Württemberg &c. Wenn man bedenkt, welche Werthe, ganz abgesehen von den Annehmlichkeiten des Vorherwissens des Wetters für alle Menschen, grade für viele Gewerbe und special die Landwirtschaft davon abhängen, ob die Dispositionen auf eine richtige Voraussicht des zu erwartenden Wetters begründet werden, wie leicht bei der Bestell- und Aernthezeit eine falsche Ansicht die größten Verluste herbeiführen kann, so wird man den auf dieser Conferenz zum Ausdruck gekommenen Bestrebungen nur den besten Erfolg wünschen können; wir hoffen, daß in nicht zu langer Frist Deutschland auch hierin den andern Staaten nicht mehr nachstehen werde. (R. B.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Ach, welch fataler Zufall,“ sagte Erika verdrießlich, doch dann der Blödsinnigen, welche ihre Hand schon gierig der erbetenen Spende entgegenstreckte, sich zuwendend, fuhr sie mit erzwungener Freundlichkeit fort: „Es thut mir leid, Lotta, aber leider haben wir Beide kein Geld bei uns.“

„Oho, auch nicht eine halbe, nicht eine ganze Krone?“ klang es mißtrauisch zurück.

„Wie ich Dir sage, nein!“ rief Erika ungeduldig. „Du sollst morgen mit den Kleidern zugleich einen Reichthaler erhalten, und wenn Du hungrig bist, so laufe sofort ins Schloß und laß Dir zu essen geben.“

„Oder geh auch ins Pfarrhaus,“ fügte Inga eifrig hinzu. „Du weißt ja, gute Lotta, daß Mama immer etwas für Dich in Bereitschaft hält.“

Die „gute Lotta“ schien jedoch keine Lust zu verspüren, dem deutlichen Winke, sich zu entfernen, Folge zu leisten. Sie trat vielmehr hart an die jungen Mädchen heran und den breiten Mund zu einem widerlichen Grinsen verziehend, wodurch die häßlichen Gesichtszüge noch einen abschreckendern Ausdruck erhielten, erwiderte sie höhnisch: „Ich weiß recht gut, Ihr lügt, weil Ihr

mich gern los sein wollt, aber ehe Ihr mir nichts schenkt, gehe ich nicht von der Stelle. Laßt mich nur mal Eure Taschen durchsuchen, da werden wir ja sehen, ob ich nicht die verregenen Börsen finde.“

Dabei machte sie Miene, ihren Worten sogleich die That folgen zu lassen, aber die zudringliche Hand wie ein giftiges Reptil von ihrem Kleide abschüttelnd und die erschrockene Inga ungestüm bis dicht an den Brückenrand mit sich ziehend, rief Erika in aufblühendem Zorn:

„Rühre keine von uns an. Entferne Dich sofort, sofort! sage ich, oder Du wirst Deine Zudringlichkeit bereuen.“

Die Blödsinnige lachte frech auf und das erzürnte Mädchen ebenso anstierend, versetzte sie rauh:

„Meinst Du etwa, ich habe Furcht vor Dir? Thu' nur nicht so hochmüthig, mein feines Püppchen, wenn der Patron 'mal seine Hand von Dir abzieht, was wird dann aus der Bettelprinzessin?“

„Pfiu, Lotta, schäme Dich so gottloser Rede. Was haben wir Dir denn gethan.“

„Du? — fiel Lotta der aufgebrauchten Inga ins Wort — mit Dir habe ich nichts zu schaffen, darum halt' Deinen Mund, Kleine, wenn ich mit dieser hier (dabei zeigte sie boshaft auf Erika, deren Augen hilflos suchend, in die Ferne spähten, ob Onkel Erich noch immer nicht zu sehen. Daß er doch käme, sie von der Nähe des furchtbaren Geschöpfes zu befreien,) ein Wörtchen zu reden habe. Hab' mich lange gesehnt, mein Mütchen zu kühlen. Meinst, es ärgert mich nicht, wenn diese hier mit Sammet und Seide behangen wird und in schönen Kutschen fährt, während ich mühsam meine Lumpen zusammenbeteln muß? Ist sie darum vornehmer als ich? Ich denke nicht schlechter zu sein, wie die hochmüthige Prinzessin, die doch nur ein Kind der Schande ist und bleibt, wenn auch hundert Barone sich ihrer annehmen. Hahaha, was glockt Du mich denn so an? hast etwa noch nicht gewußt, daß die schöne Ingeborg nichts Besseres war, wie meine Mutter und Du —“

„Elende Lügnerin! Du wagst das reine Andenken meiner Mutter zu beschimpfen?“ rang es sich da mühsam, mit keuchendem Athem, über die zuckenden Lippen der armen Erika und die lähmende Erstarrung, in welcher die schrecklichen Worte sie versetzt, gewalttham von sich schüttelnd, stürzte sie auf Lotta zu und mit ihren kleinen, zarten Kinderhänden deren knochige Schultern packend, daß dieselben wie unter dem Druck einer Riesenkraft sich bogen, fuhr sie mit ersticker Stimme fort: „Augenblicklich nimm die schmächtige Verleumdung zurück, oder bei Gott! ich — nein, laß mich, Inga, laß mich — werthe sie deren begütigende Vermittlung heftig ab — Du begreifst nicht, welche tödtliche Beleidigung diese giftige Zunge ausgestoßen hat.“

„Na, so laß mich doch los! Willst Du mich etwa umbringen dafür, daß ich die Wahrheit spreche?“ schrie Lotta wüthend, vergeblich bemüht, sich aus Erika's Händen zu befreien, aber doch dabei in instinctiver Scheu vermeidend, den wie Blitze flammenden Augen des empörten Mädchens zu begegnen. „Eine Lüge? Hahaha! warum führst Du denn nicht Deines Vaters Namen? Ich will's Dir sagen, mein Püppchen — fuhr die Boshafte, an der sichtslichen Pein ihres Opfers weidend, mit schneidendem Hohne fort — weil Niemand denselben kennt und weiß, ob es ein Vagabonde oder 'n Prinz — natürlich nur 'n Theaterprinz — ist. Die schöne Ingeborg, Deine kluge Mutter, schwieg absolut gegen Jedermann über den Urheber ihrer Schande! — Na? beginn's nun endlich in Dir zu tagen? wirst nicht noch mal behaupten wollen — die rauhe Stimme nahm einen fast drohenden Klang an — daß ich eine Lügnerin bin, sondern mir Dank wissen für das Licht, welches ich Dir heute aufgesteckt habe über Deine vornehme Herkunft.“

Erika's Hände waren längst kraftlos von ihrer Peinigerin herabgesunken. Schauer auf Schauer durchflogen die zarte Gestalt, in deren Hirn wirre Gedanken sich kreuzten. Wenn Lotta die Wahrheit sprach und — nein, nein, es war unmöglich, eine schamlos erdachte, schimpfliche Lüge. Trost- und ausdruckslos starrten ihre Augen ins Leere. Wo war die friedliche Harmonie der lieblichen Natur in ihrer sanften Dämmerstille geblieben? Weißlich graue Nebelschleier senkten sich dicht und dichter über Berg und Thal wie ein gespenstisches Bahrtuch und grau und schwer legte es sich auch über ihre Seele, die lichten Bilder, welche derselben vor wenigen Minuten vorgeschwebt, in ewiges Dunkel begraben.

„Ach, die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual.“

„Eri, liebe theure Eri, nimm Dir das boshafte dumme Geschwätz doch nicht so zu Herzen,“ bat Inga unter heißen Thränen, die Freundin liebevoll umschlingend. „Du weißt ja, in Lotta's armem Kopfe ist oft nicht richtig, darum darfst Du —“

„Was sagt die kleine Schlange? Nicht richtig wär's in meinem Kopfe?“ schrie Lotta aufgebracht. „Na wartet, ich will Euch zeigen, in wessen Hirn —“

„Erika! Inga! mit wem streitet Ihr Euch denn da

herum?" erklang plötzlich in geringer Entfernung Baron Klingensjernas wohlklingende Stimme, welche der geängstigten Inga wie die Stimme eines gottgesandten Engels erschien. „Hierher, Onkel Erich! ach, dem Himmel sei Dank, daß Du endlich kommst,“ jauchzte sie unter Thränen auf.

Erika wollte vorwärts stürzen, allein die zitternden Füße versagten ihr momentan den Dienst. Da zischte eine heisere Stimme ihr ins Ohr ein einziges, furchtbares Wort, unter dessen wuchtigem Klange sie zusammensank, wie unter einem Todesstreich. Ein leises Nschzen zitterte über die farblosen Lippen und die Hände gegen die zum Berspringen hämmernde Stirn pressend, verfolgt von dem frechen Lachen der im Dunkel des Abends nun eilig verschwindenden Votta, flog sie jetzt ihrem Vormunde entgegen und ehe dieser es hindern konnte, sank sie in das feuchte Gras vor ihm nieder und seine Knie umfassend, rief sie außer sich: „Wer ist mein Vater, Onkel Erich? warum führe ich meiner Mutter Namen? O, sei barmherzig, sage um dieses oder jenes Grundes willen, nur nicht, daß — daß — meiner Geburt — ein Brandmal der Schande anhaftet. Aber so sprich doch, Onkel Erich — fuhr sie, als Klingensjerna sie in sprachlosem Entsetzen anstarrte, mit fliegendem Athem fort — nicht wahr, wer solches nur zu denken wagt, begeht eine Unfame? Es ist eine gemeine Lüge, kann ja nichts Anderes sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

M. Justerburg, 30. September. Der heutige Pferdemarkt war sehr schwach besucht und zeigte nicht im Entferntesten das Bild, das wir bei Gelegenheit eines Pferdemarktes, namentlich im Herbst zu sehen gewohnt sind. Unter den zum Verkaufe gestellten Pferden waren die meisten von geringer Qualität. Cole, namentlich Luxusperde, waren nur in verschwindend kleiner Anzahl vertreten. Das Geschäft war durchweg flau; dieses Kennen und Treiben auf Plätzen und in Straßen wird einerseits vermehrt, andererseits

sehr unterbrochen durch eine andere nicht minder geschäftige Müßigkeit, die nothwendig durch den leidigen Wohnungswechsel veranlaßt wird. Wenn bei den meisten Einzelstehenden und bei vielen Familien ein recht häufiger Wohnungswechsel auch geradezu zur Gewohnheit geworden ist, um sich stets zu verbessern, so ist er hierbets trotz der vielen Neubauten, die auch in diesem Jahre ausgeführt wurden, durchaus nothwendig, da noch immer, namentlich an guten Mittelwohnungen, ein Mangel vorhanden ist. Dieser Mangel wird sich noch vergrößern, vielleicht gar zur Noth werden, wenn die von der Königl. Ostbahn beabsichtigte Stationirung einer größeren Menge Betriebsbeamte zur Ausführung gelangen wird. So wird uns mitgetheilt, daß zum 1. November d. J. 18 verheirathete Beamte hier placirt werden sollen. Da am genannten Tage voraussichtlich die erforderliche Anzahl von Wohnungen nicht freistehen wird, so hat sich die Verwaltung der Ostbahn an den hiesigen Magistrat gewendet, um für die Beschaffung der Wohnungen möglichst Sorge zu tragen. Der Magistrat hat demnach die Verfüher aufgefodert, leer stehende Wohnungen im Werthe von 150—400 Mk. zur Anzeige zu bringen. Für die ersten Monate des künftigen Jahres ist noch ein größerer Zugug von Ostbahnbeamten zu erwarten. — Nach dem soeben erschienenen Programm des hiesigen Königl. Gymnastiums wird dasselbe von 622 Schülern besucht, von denen 319 auf das Gymnasium, 187 auf die Realschule und 116 auf die Vorschule fallen. Die Anzahl der einheimischen Schüler beträgt 299, die der auswärtigen dagegen 323.

Königsberg, 30. September. Der Herbst bricht mit Macht herein und St. Hubertus, der Schutzpatron der Jäger wird von jedem Nimrod und allen die es werden wollen, täglich um reiche Beute angegangen. Man merkt das auch in allen Restaurationen an den Speisekarten, auf denen Freund Lampe mit bestem Erfolge den Gänzen das Recht freitig macht als Saison-Gericht zu figuriren. Für solche, denen Pulver und Blei kein behagliches Spielzeug ist, wird eine andere Jagd hergestellt, wie wir eine solche gestern mit eigenen Augen mit angesehen haben: eine Schnitzjagd. Mitglieder der hiesigen Vereine: Reitklub, Reitzirkel und Reitverein hatten sich zusammengethan und der den Fuchs repräsentirende Reiter verließ Vormittag die Stadt durch das Königssthor, und präcise 30 Minuten später folgte das Gros der Jäger auf der Chaussee, begleitet von einer Journaliere, in welcher sich auf den Gefäßen ein Musikchor und unter denselben verheißungsvolle Rufen mit der Aufschrift „Vorsicht“, befanden. Der vorausgerittene Fuchs hatte seinen eingeschlagenen Weg hie und da vor schriftsmäßig durch Papierschnitzel angedeutet und fort ging es nun über Stock und Stein. So häufig riskirt wohl selten auf einer wirklichen Jagd ein Jäger Arm und Beine, wie diese Sportsmänner, von denen übrigens die überwiegende Mehrzahl nach

altem Brauch in rothem Frack ritt. Gleich bei dem ersten Graben war eines der gerittenen Pferde so gut statt hinüber, aus Bequemlichkeit lieber hineinzuspringen, was denn zur Folge hatte, daß der Reiter in weitem Bogen über den Kopf des Pferdes hinwegflog und erst zur Erde kam, nachdem er sich mehrmals in der Luft überfugelt hatte. Der Erdboden war zum Glück so weich von den in den letzten Tagen so häufigen Regenschauern, daß der rothe Frack den Sturz viel schmerzlicher empfand als die Knochen des Reiters. Böse Beispiele verderben gute Sitten, der Sturz fand bald Nachahmung und wurde schließlich Modefache. In der Nähe von Neuhausen wurde auf mehr als zweimaligem Umwege schließlich der Fuchs geangen. Hallali! In Neuhausen gab es nun ein verzügliches Mittagessen, bei dem das gefangene Wild freilich nicht gebraten werden konnte. Dagegen gab man sich die redlichste Mühe den Zubalt der Risten zu vertilgen und wurden diese Mühen von bestem Erfolge gekrönt, denn das Herunterfallen wurde auch auf dem Heimwege fortgesetzt, ja einer der Reiter ließ es sich nicht nehmen, auch den Städtern ein Vergnügen zu machen und geriet in der Stadt noch mit dem Steinpflaster in nähere Berührung.

A. Ebinger, 30. September. Um die Mitte des Monats September reisten bei Gelegenheit der Lehrerinnenprüfung in Marienwerder mehrere junge Damen von Marienwerder nach Czernikow. Darunter befanden sich auch mehrere Ebingerinnen. Auf der genannten Strecke wurde im Postwagen ein Sonnenschirm vergessen. Die Postverwaltung in Marienwerder hat die Adressen sämtlicher Damen zu erfahren gewußt und Ihnen angezeigt, daß die Eigentümerin sich nur melden dürfe, um den Schirm zurückgeschickt zu erhalten. Man sieht hieraus, wie Post- und Bahnverwaltung es sich angelegen sein lassen, selbst Vergessenen zu ihrem Eigentum zu verhelfen — Verräthlich geht man alles Erntes mit dem Gedanken um, die Städte auf dem rechten Weichselufer durch eine Bahn zu verbinden. Dieses Projekt findet auch in unserer Stadt lebhaftes Interesse, da dieselbe mit den meisten der genannten Städte jetzt nur per Post und mitunter auf recht weiten Umwegen in Verbindung steht. — Die sogenannte Wasserfest ist in der weiten Niederung geradezu zur Landplage geworden. Die Gräben gleichen der grünen Wiese und bieten kaum genügende Trinktellen für das Vieh. Auch ist das Kraut in den Abzugsgräben dem Wasserabfluß geradezu hinderlich. Die Besitzer sind gezwungen, die Gräben zweimal im Jahre zu trauben, weil sie sonst bald ganz verstopft werden. Aufmerksam Beobachter wollen auch hier die Bemerkung gemacht haben, daß diese Wasserpflanze an einigen Stellen schon zu verschwinden beginnt, was allerdings die Beobachtungen in anderen Gegenden bestätigen.

Die Gartenlaube

1 Mark 60 Pf.

beginnt im vierten Quartal mit der bereits angekündigten Erzählung „Lumpenmüllers Pieschen“ von **W. Heimbürg**, der Verfasserin des mit so vielem Beifall aufgenommenen Romans: „Aus dem Leben meiner alten Freundin“, sowie mit dem transatlantischen Charaktergemälde: „Der Canadische Axt“ von **G. Werber**, der unjeren Lesern bereits bekannten, geistvollen Verfasserin von „Eine Leidenschaft“, „Ein Meteor“, „Charlotte Venloo“ u.

Diesen Erzählungen werden sich Artikel aus dem Leben der Zeit, sowie unterhaltende und belehrende Aufsätze aller Art anschließen.

Die Verlags-Handlung von **Cruft Neil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Neue Illustrirte Zeitung.

Redacteur **Johannes Nordmann**,

beginnt mit dem 1. October das I. Quartal des VII. Jahrgangs.

Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen.

Preis pr. Quartal 3 Mark, in 14tägigen Heften pro Heft 50 Pf., in wöchentlichen Nummern 25 Pf.

Die spannenden Romane: „Das grüne Buch“ von Maurus Jokai, „Die ruhelose Seele“ von Hans Wachenhusen werden den neuen Jahrgang eröffnen, und wird derselbe weitere Beiträge von Ed. von Bauernfeld, Dr. Brehm, M. Busch, M. Carrière, Julius Grosse, Paul Heyse, Hieronymus Vorm, Alfred Weisner, Heinrich Nos, Josef Rank, Emerich Manzoni, Dr. Hermann Kollet, Robert von Schlagintweit, Moritz Willkomm u., unter Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes bringen.

Auch den zeitgeschichtlichen Ereignissen wird wie bisher in Wort und Bild gedacht werden und sind z. B. von uns alle Vorkämpfer getroffen, unsere Leser so rasch als möglich über die Vorfälle in den Balkanländern berichten zu können.

Abnehmer des kompletten Jahrgangs erhalten als Prämie gegen die geringe Nachzahlung von nur 2 Mark einen prachtvollen Farbendruck hergestellt nach W. Menzel's Gemälde „Die junge Mutter.“

Alle Buchhandlungen (in Memel **Robert Schmidt's** Buchhandlung vorm. E. d. Schneé) und Postämter nehmen Bestellungen an.

Leipzig. Expedition der „Neuen Illustrirten Zeitung“, 33 Duerstraße.

Gute Pflaumen

offeriren, um damit zu räumen, für 25 Pf. pro Pfund. **Krause & Kühlich.**

Thorner Honigkuchen,

Katachinken, Steinpflaster und Leckkuchen in schöner frischer Waare erhalten, empfehle hiermit bestens.

D. Sudermann, Bäckerstraße 18.

Feinste Ungar. - Weintrauben

versende 10 Pfd. für 4 Mk. franco unter Nachnahm. **Louis Wolf** in Breslau.

Wegen Geschäfts-Aufgabe sind Stauerstraße 5, Schleifflein, Piepenstabe, Sägen, Fugbänke, 2 eichene Eimer mit Eisenbügeln, Schiffspitzen, Fleisch-, Kumpf- und Wasserfässer, Schlitten, Böttcherstühl, Kinderbettst. Spannbettst. Wannen, 1 großer Klotz für Fleischer und v. A. billig zu verkaufen.

Das Grundstück Marktstraße No 40 ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Ein eleganter Spazierwagen steht sehr billig zum Verkauf bei **Maler Fest**, Baakenstr. Nr. 2.

Lampen-Glocken,

sowie Cristall-, Bleiglas- und gewöhnliche Cylinder, empfiehlt

Carl Goetz,

vorm. Franz Schinkel.

Wiederverkäufere gewähre ich sehr bedeutenden Rabatt.

2 Biegen sind zu verkaufen

3te Fischergasse Nr. 2.

Ein Speiseschrank steht zum Verkauf Holzstraße 3 a.

Für alte Kleider zahlt den höchsten Preis **B. Levin,**

Marktstraße Nr. 42/40 im Keller.

Ein Portemonnaie, enthaltend 24 Mk., ist am Dienstag von der Markthalle bis zum Bankgebäude verloren. Der Finder erhält angemessene Belohn. Bommelsbitte 84.

Eine Brille gefunden. Näheres Libauerstraße Nr. 26 bei **Barbier Rudolf.**

Einen Korb mit Blumentöpfen in der Plantage gefunden. Näheres Rosenstraße 1, im Laden.

11—12,000 Mark werden

auf ein städtisches Grundstück, welches ca. 1350 Mt. Miethen trägt, zur ersten Stelle gegen 6% Zinsen gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Zum 1. November c. suche einen tüchtigen älteren **Commis.**

Otto Schiesser,

vorm. Herrm. Siebert.

In **Barzdunnen** per Heydekrug wird von sogleich ein **Kammerer** und ein **Schmied** gesucht.

Ein **Lehrling** für die Bäckerei kann sich melden Sandwehrstraße No. 4.

Ein **Lehrling** mit guter Schulbildung kann sogleich eintreten bei

Otto Schiesser,

vorm. Herrm. Siebert.

Ein Mädchen wünscht zur selbstständigen Führung einer kleinen Wirthschaft oder auch der Hausfrau behilflich zu sein, Stellung hier oder auswärts. Zu erfragen Ankerstr. Nr. 3, am Ferdinandsplatz.

Auf einem Gute in der Nähe der Stadt wird eine **Wirthin** gesucht. Meldungen werden entgegengenommen **Freitag, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im goldenen Löwen.**

Eine **Amme** mit gesunder Nahrung kann sof. eint. in **Wachmann**, Waisenhaus.

Ein zuverlässiges **Aufwartemädchen** wird sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Knaben oder Mädchen finden eine gute Pension Alte Sorgenstraße 5, 1 Tr. 1.

Ein gut heizbares Zimmer, geeignet zum Bureau, wird in der Nähe des Turmplatzes gesucht. Gefällige Offerten unter No. 100 in der Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube nebst Cabinet ist sofort zu vermieten Fischerstraße Nr. 7 bei **W. Janz.**

Thomasstraße Nr. 8 u. 9

ist ein Ladenlokal (auch zum Comptoir geeignet), sowie eine 2 Tr. hoch belegene Wohnung von sofort zu vermieten. Näheres bei

A. L. Harnecker,

Friedr.-Wilh.-Str. 19. u. 20.

Eine obere Wohnung zu vermieten Holzstraße No. 21.

Eine Wohnung, zur Höferei geeignet, ist zu erfragen Ankerstraße No. 7.

Die Wohnung in der ... milie z. verm. Hospitalstr. 1. **Karnowsky.**

Mehrere Wohnungen, darunter eine zusammenhängende von zwei Zimmern, zu vermieten Karlstraße 14.

Eine Oberwohnung von 3 Stuben nebst allen Bequemlichkeiten von gleich zu beziehen Baakenstraße No. 9.

Das. ist ein eis. Ofen nebst Rohr z. verk. Memel, den 19. August 1878.

Bekanntmachung.

Die länger als sechs Monate nach dem Einlösungs-Termin verfallenen Pfänder unserer Leihanstalt (nämlich die vor dem 1. Dezember 1877 versetzten Pfandstücke, welche nicht bis zum 1. März dieses Jahres prolongirt worden sind), bestehend in Gold- und Silberfachen, Taschenuhren, Kleidungsstücken, einigen neuen Kleiderzeugen, Wäsche und Leinwand, Wirthschaftsachen von Kupfer und Messing u. dgl. m. sollen im Termine

den 24. October c., Nachm. 3 Uhr, und den folgenden Tagen im Stadthause gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Das Nummernverzeichnis kann im Cassenlokal eingesehen werden. Die Erhebung des Auktionskosten-Beitrages für ausgelöste oder prolongirte Pfänder mit 10 Pf. für je 3 Mark des Darlehns beginnt mit dem 21. October c.

Der Magistrat.

Memel, den 28. September 1878.

Bekanntmachung.

Die Königliche Intendantur I. Armee-Corps hat zur Ermittlung eines Lieferanten an Brod und Fourage pro 1879 für das hier garnisonirende Militär einen Termin auf

Donnerstag, den 31. October c., 10 Uhr Vormittags, in dem Bureau der hiesigen Königlichen Garnison-Verwaltung, Holzstr. Nr. 30 a, 2 Treppen, Eingang vom Hofe, anberaumt, woselbst auch die Bedingungen und Bedarfsnachweisungen einzusehen sind.

Solide und kautionsfähige Bewerber werden zur Bethheiligung an obiger Lieferung hiedurch aufgefordert.

Der Magistrat.